

## Unterschätzt und vernachlässigt

Landwirtschaft im Nebenerwerb bleibt ein blinder Fleck der Agrarpolitik – trotz hoher gesellschaftlicher Leistungen und Potenziale

von Theodor Fock

*Die Bedeutung von Nebenerwerbslandwirtschaft bleibt in Deutschland unverändert hoch, wie die Zahlen der Agrarstatistik zeigen. Vorherige und aktuelle Befragungen machen deutlich, dass die große Mehrheit der befragten Nebenerwerbslandwirt:innen ihre Betriebe als langfristiges Vorhaben betrachten. Getätigte und geplante Investitionen, aber auch die Absicht den Betrieb zu erhalten oder zu erweitern, zeigen dies. Die Befragten sind »Überzeugungstäter«, die Landwirtschaft als eine sehr erfüllende Tätigkeit sehen. Herausforderungen und Probleme werden vor allem in der Bürokratie und hohen Regulierungsdichte gesehen, die für kleinere Betriebe besonders belastend sind. Die Agrarpolitik hat auch in den vergangenen Jahren wenig für die Nebenerwerbslandwirtschaft getan – mit Ausnahme der Zehn-Hektar-Regel in der Gemeinsamen Agrarpolitik. Das Missverhältnis, dass sich weder Politik noch Forschung um knapp 50 Prozent der Betriebe kümmern, bleibt bestehen. – Der folgende Beitrag bringt aktuelle Zahlen zur Situation der Nebenerwerbslandwirtschaft in Deutschland mit Schwerpunkt auf Betrieben in Ostdeutschland und zeigt die großen Potenziale dieser zu Unrecht agrarpolitisch vernachlässigten Form der Landbewirtschaftung auf.*

Viele landwirtschaftliche Betriebe werden weiterhin im Nebenerwerb bewirtschaftet. In der Statistik wird dann von Nebenerwerbslandwirtschaft gesprochen, wenn 50 Prozent und mehr des Familieneinkommens von außerhalb der Landwirtschaft stammen. In vielen Nebenerwerbsbetrieben haben Landwirt:innen eine Vollzeitbeschäftigung außerhalb und können sich um ihren Betrieb tatsächlich nur in der Freizeit kümmern. Die letzten Befragungsergebnisse zeigen dies: Im Durchschnitt waren die Befragten 37 Stunden pro Woche außerhalb der Landwirtschaft arbeiten und zusätzlich 22 Stunden auf ihren Betrieben. Wie außerlandwirtschaftliche Berufstätigkeit und die Erfordernisse in der Landwirtschaft miteinander in Einklang gebracht werden können, ist eine zentrale Frage in jeder Familie und jedem Betrieb.

Ein Nebenerwerbsbetrieb kann aus unterschiedlichen Motiven betrieben werden. Auch die Entstehungswege unterscheiden sich zwischen Ost und West. In Westdeutschland entstehen viele Nebenerwerbsbetriebe im Generationswechsel. Eltern oder Großeltern haben im Haupterwerb gewirtschaftet. Die übernehmende Generation führt den Betrieb dann im Nebenerwerb weiter oder übernimmt einen Betrieb,

der bereits zuvor im Nebenerwerb betrieben wurde. In Ostdeutschland zeigen sich andere Entstehungswege: Alle Nebenerwerbsbetriebe sind ab 1990 neu entstanden, denn in der DDR waren nach dem Abschluss der Kollektivierung 1960 private Landwirtschaftsbetriebe nicht mehr vorgesehen. In den heutigen Nebenerwerbsbetrieben hat aber in einigen Fällen auch bereits ein Generationswechsel stattgefunden, denn die Wendezeiten liegen ja mittlerweile 35 Jahre zurück. In Ost wie West gibt es zudem Neugründungen von Nebenerwerbsbetrieben, die in manchen Fällen auch als Durchgangsstation zum Haupterwerb vorgesehen sind. Wenn jüngere Leute einen landwirtschaftlichen Betrieb neu gründen wollen, bietet sich der Weg über die Nebenerwerbslandwirtschaft an, um die schwierige Anfangsphase zu meistern.

### **Aktuelle Entwicklung der Nebenerwerbslandwirtschaft**

Die jüngsten Zahlen zur Situation der Nebenerwerbslandwirtschaft in Deutschland stammen aus der Agrarstrukturhebung 2023 und sind in Tabelle 1 zusammengefasst.<sup>1</sup> Danach werden gut 120.000 Land-

**Tab. 1: Anzahl und Bedeutung der Nebenerwerbslandwirtschaft in ausgewählten Bundesländern (2023)**

Bundesland	Anzahl Nebenerwerbsbetrieb	Bewirtschaftete Fläche in 1.000 Hektar	Anteil an den Betrieben, in Prozent	Anteil an der Fläche, in Prozent
Baden-Württemberg	21.700	404	62,2	28,7
Hessen	9.000	237	58,8	30,9
Schleswig-Holstein	4.420	165	38,0	16,7
Mecklenburg-Vorpommern	1.470	80	30,9	5,9
Sachsen	3.310	76	51,0	8,5
Sachsen-Anhalt	1.440	70	34,7	6,1
Deutschland	120.400	2.956	47,2	17,8

Quelle: Statistisches Bundesamt und eigene Berechnungen.

wirtschaftsbetriebe bzw. 47 Prozent der Betriebe als Nebenerwerbsbetriebe ausgewiesen, die knapp 18 Prozent der Landwirtschaftsfläche in Deutschland bewirtschaften. Somit ist die Anzahl gegenüber 2020 um 8.700 zurückgegangen, auch der Anteil an der bewirtschafteten Fläche ist von 19,4 Prozent im Jahr 2020 auf aktuell 17,8 Prozent rückläufig. Bei der Interpretation der Zahlen ist zum einen zu berücksichtigen, dass kleinere Betriebe mit unter fünf Hektar schon seit 2010 nicht mehr erfasst werden. Zum anderen dürften bei der letzten Erfassung einige Betriebe statistisch in den Haupterwerb gerutscht sein, denn die hohen Erzeugerpreise von 2022 haben natürlich auch die landwirtschaftlichen Einkommen im Nebenerwerb kräftig steigen lassen, sodass Betriebe an der Schwelle zwischen Haupt- und Nebenerwerb dann eben im Haupterwerb gebucht werden.

Die großen Unterschiede zwischen den Bundesländern bleiben bestehen. Bundesländer, in denen deutlich mehr als die Hälfte aller Betriebe im Nebenerwerb geführt werden, sind Baden-Württemberg und Hessen, aber auch in Rheinland-Pfalz oder Bayern spielen diese eine große Rolle. In den ostdeutschen Bundesländern ist die Situation aufgrund der unterschiedlichen Entwicklungspfade und den anderen Betriebsstrukturen insgesamt signifikant anders.

Neben der Erfassung über die amtliche Statistik gibt es auch noch Zahlen aus dem Testbetriebsnetz des Bundeslandwirtschaftsministeriums, die auf die wirtschaftliche Situation abzielen. Die statistische Abgrenzung der so erfassten Klein- und Nebenerwerbsbetriebe wird etwas anders erfasst. Die Zahlen verdeutlichen aber den Effekt der außergewöhnlich hohen Erzeugerpreise im Wirtschaftsjahr 2022/23. Für Haupterwerbsbetriebe konnten die Gewinne im Wirtschaftsjahr 2022/23 nochmals um 39 Prozent gegenüber dem Vorjahr ansteigen. Der Zuwachs für Klein- und Nebenerwerbsbetriebe betrug 24 Prozent auf im Durchschnitt 20.500 Euro. Für die Haupterwerbsbetriebe war dieser außerge-

wöhnliche Gewinnsprung vor allem auf steigende Erlöse bei Getreide, Milch und Schweinen zurückzuführen. Da die Milch- und Schweineproduktion im Nebenerwerb nur eine untergeordnete Rolle spielt, fiel der Gewinnanstieg schwächer aus. Dieser Gewinn lag aber deutlich über den Werten der Vorjahre, in denen die Gewinne meist in einem Bereich zwischen 10.000 und 15.000 Euro schwankten. Einige Betriebsformen konnten aber von den wirtschaftlich günstigen Rahmenbedingun-

gen nicht profitieren. So gingen für Gemischt- und Dauerkulturbetriebe (vor allem Weinbau) das Einkommen um 19 bzw. 21 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurück. Der Anteil der Gewinne aus der Landwirtschaft am Gesamteinkommen der Familien der Klein- und Nebenerwerbe stieg von 38 auf 43 Prozent.<sup>2</sup>

Die Untergrenze der statistischen Erfassung von fünf Hektar führt dazu, dass kleinere Betriebe unter dieser Grenze scheinbar nicht mehr existieren, ebenso wenig wie in großen Gärten auf Selbstversorgung ausgerichtetes Wirtschaften. Dazu findet sich ein Artikel im *Kritischen Agrarbericht 2024*.<sup>3</sup>

### Nebenerwerbslandwirtschaft in Ostdeutschland

Die statistischen Angaben können über viele Aspekte von Nebenerwerbslandwirtschaft keine Informationen bereitstellen. Deshalb wurde an der Hochschule Neubrandenburg nach der Befragung 2021 im Jahr 2024 eine erneute vertiefte Befragung durchgeführt, die sich aber wiederum auf die ostdeutschen Bundesländer beschränkt. Die Bekanntmachung der Befragung erfolgte vor allem über das *Landwirtschaftliche Wochenblatt (Bauernzeitung)*. Hatten 2021 insgesamt 72 Betriebe geantwortet, sind es bei der aktuellen Befragung 64 auswertbare Rückläufe, wobei in manchen Fällen nicht alle Fragen beantwortet wurden. Spannend sind neben den eigentlichen Antworten auch die Änderungen, die in den Antworten zu verzeichnen sind. Die Angaben zur Betriebsgröße und anderem zeigen, dass es sich um typische Nebenerwerbsbetriebe handelt. Repräsentativität im statistischen Sinne liegt aber nicht vor. In der 2024er-Befragung wurden im Durchschnitt (Median) 31,5 Hektar bewirtschaftet mit 15 Hektar Ackerland, elf Hektar Grünland und knapp fünf Hektar Wald (mit einer großen Spannweite zwischen zwei und 220 Hektar). 82 Prozent der Befragten bewirtschafteten ihre Betriebe konventionell und 18 Prozent ökologisch.

Die Tierhaltung hat eine große Bedeutung für die Betriebe: 77 Prozent haben eine oder mehrere Tierarten auf ihrem Betrieb (2021: 78 Prozent). Zwei Formen der Tierhaltung dominieren: Mutterkühe, Schafe und Pferde, die das vorhandene Grünland nutzen und einen relativ geringen täglichen Arbeitsaufwand nach sich ziehen; zudem sind ältere Gebäude bei diesen Tierhaltungsformen gut nutzbar. Zum anderen findet sich Geflügel (Hühner, Enten und Gänse) und Schweine in Größenordnungen, die vor allem für die Eigenversorgung der Familien gehalten werden. Im Durchschnitt (Median) werden 30 Legehennen, zehn Enten und Gänse sowie zwei Schweine gehalten. Exotische Tiere finden sich auch: Immerhin drei Betriebe halten Alpakas und ein Betrieb Sikahirsche.

Bei der Technikausstattung in den befragten Betrieben zeigt sich folgendes Bild. Einen Traktor oder mehr haben fast alle Betriebe (90 Prozent). Darüber hinaus überwiegt Technik für die Grünlandwirtschaft (64 Prozent) und die Bodenbearbeitung (55 Prozent), während für das Ernten auf dem Acker, Düngung und Pflanzenschutz überwiegend auf Dienstleister zurückgegriffen wird. Viele Betriebe haben in den vergangenen fünf Jahren investiert, vor allem in Schlepper und andere Fahrzeuge (78 Prozent) sowie in die Wirtschaftsgebäude (40 Prozent). Viehzukauf (31 Prozent) und auch Bodenzukauf (26 Prozent) haben ebenfalls eine gewisse Bedeutung. Immerhin 64 Prozent der Befragten haben konkrete Pläne für weitere Investitionen.

Die Befragten waren im Durchschnitt 47 Jahre alt und lebten zu drei Personen im Haushalt. Die Erledigung der anfallenden Arbeiten ist in Nebenerwerbsbetrieben meistens eine große Herausforderung. Dies betrifft die täglich anfallenden Tätigkeiten wie die Tierbetreuung, aber besonders die Arbeitsspitzen z. B. bei der Bestellung und Ernte. Die Befragten waren überwiegend (81 Prozent) außerhalb der Landwirtschaft berufstätig. Durchschnittlich wurden 35 Stunden dafür aufgewendet und dann dazu 22 Stunden pro Woche in der Landwirtschaft. Erstaunlicherweise war das Engagement von Partnern oder Partnerinnen und anderen Familienmitgliedern darüber hinaus nicht so hoch. In 37 Prozent der Fälle wurde von regelmäßiger Mitarbeit von Partner:in, Kindern oder Eltern berichtet. Fast 60 Prozent der Befragten haben eine landwirtschaftliche Ausbildung (oder ein Studium) absolviert.

Der Bezug zu einem Betrieb, der vor der Kollektivierung (LPG-Gründung) existiert hat, ist nicht sehr stark ausgeprägt. Nur 22 Prozent bejahten diese Frage und stellten damit sozusagen den klassischen Wiedereinrichter nach der Wende dar. Bei der Frage nach dem Jahr der Betriebsgründung zeigt sich erwartungsgemäß ein Schwerpunkt für die 1990er-Jahre. Offensichtlich gibt es aber weiterhin ein bemerkenswertes Gründungsgeschehen. 36 Prozent der Befragten ha-

ben ihren Betrieb in den Jahren seit 2010 gegründet. Zugleich vollzieht sich mittlerweile ein Generationswechsel, denn 31 Prozent haben den Betrieb von ihren Eltern oder anderen Verwandten übernommen.

Die Bewertung der Wirtschaftlichkeit ihrer Betriebe hat sich gegenüber der letzten Befragung im Jahr 2021 praktisch nicht verändert. 53 Prozent sagen, dass ihr Betrieb kostendeckend arbeitet, 21 Prozent müssen Geld zuschießen und 26 Prozent geben an, dass sie einen soliden Zuverdienst erzielen. Die Pläne für die weitere Entwicklung des Betriebes haben sich ebenfalls nicht groß verändert. 51 Prozent wollen den jetzigen Umfang beibehalten, immerhin 39 Prozent möchten wachsen und elf Prozent sagen, dass sie schrumpfen oder ganz aufgeben wollen.

Die Bewertung und die Eigenschaft auf ihre landwirtschaftliche Tätigkeit unterstreichen die große Freude und Motivation der Befragten. Alle Befragten sagen, dass die Landwirtschaft für sie sehr erfüllend ist und 90 Prozent sagen, dass dies ihr Lebensstrom ist. Zugleich empfinden aber 45 Prozent ihre Tätigkeit als Last. 82 Prozent sehen sich in einer familiären landwirtschaftlichen Tradition. Für 83 Prozent spielt zudem die selbstständige Tätigkeit eine wichtige Rolle. Auch hier gibt es keine wesentlichen Änderungen gegenüber der vorherigen Befragung.

Die Mehrheit der Befragten hat an den letzten Bauernprotesten teilgenommen (55 Prozent) oder stimmt diesen zumindest zu (34 Prozent). Als Schwierigkeiten für die kommenden Jahre werden mit weitem Abstand Überregulierung und Bürokratie eingeschätzt (50 Prozent), dazu kommen wachsende Kosten, Flächenknappheit und die ungeklärte Hofnachfolge. Viele Befragte kritisieren die fehlende Gleichberechtigung gegenüber dem Haupterwerb beim Flächenzugang, in der Förderung, bei der Kreditvergabe und wünschen sich allgemein eine Gleichbehandlung. Sehr viele wünschen sich Bürokratieabbau, mehr Freiräume und auch eine bessere Behandlung im Steuerrecht. Ein Befragter fügt an, dass sein 30 Hektar Betrieb von acht Kontrolleuren besucht wurde und von ihm umfassendes Wissen in allen Teilbereichen erwartet wird, während die Kontrolleure jeweils nur ihr Spezialgebiet kennen. Die aktuelle Befragung zeigt sehr ähnliche Kritikpunkte wie die vor drei Jahren.

### **Mehr als »nur« Landwirtschaft**

In dem sich immer noch vollziehendem Strukturwandel übernimmt Nebenerwerbslandwirtschaft wichtige Funktionen in ländlichen Regionen. Zunächst finden dort engagierte Menschen erfüllende und selbstbestimmte Tätigkeiten. Sie bieten damit ihrem familiären und nachbarschaftlichen Umfeld ein Beispiel dafür, warum Landwirtschaft von vielen Menschen als

»schönster Beruf der Welt« angesehen wird. Durch die Nebenerwerbslandwirtschaft werden zudem wohnortnahe Teilzeitarbeitsplätze geschaffen und erhalten. Gerade Landwirtschaft in kleineren Einheiten ist auch für landwirtschaftsferne Personen die Möglichkeit, diese kennenzulernen und zu verstehen.

Die Aussagen in den Interviews zeigen die hohe intrinsische Motivation vieler Landwirt:innen im Nebenerwerb. Die wirtschaftliche Situation ist durch die Einkommenskombinationen vergleichsweise stabil. Die Abhängigkeit von stark schwankenden Erzeuger- und Betriebsmittelpreisen ist damit geringer. In Ostdeutschland kommt hinzu, dass die deutlich verbesserte allgemeine Beschäftigungssituation in ländlichen Regionen heute auch eher gute außerlandwirtschaftliche und wohnortnahe Beschäftigungsoptionen bietet. Gesamtgesellschaftliche Trends zur Selbstverwirklichung, zur Singularisierung und zu resilienten Lebensmodellen in einer krisengeprägten Umwelt finden sich in der hohen Wertschätzung wieder, die die Akteure ihrem Engagement zumessen. Nebenerwerbslandwirtschaft ist also eine wichtige Komponente für die gesellschaftliche Akzeptanz von landwirtschaftlicher Produktion in der Gesellschaft.

Traditionelle und landwirtschaftlich geprägte Baukultur kann am besten durch tragfähige Nutzungskonzepte erhalten bleiben. Durch den Strukturwandel der vergangenen Jahrzehnte stehen in vielen Dörfern Wirtschaftsgebäude leer und drohen zu verfallen. Alternative Nutzungen lassen sich vielleicht in Gunstregionen finden, aber gerade in peripheren Gebieten fehlen Nutzungsoptionen. Die existierenden Nebenerwerbsbetriebe wirken diesem Prozess entgegen. So kann ein Beitrag zum Erhalt des Dorfbildes und der allgemeinen Lebensqualität geleistet werden. Auch werden durch die Nebenerwerbsbetriebe kleinere, teils weniger ertragreiche, dafür vielfältig bewirtschaftete Flächen genutzt – gerade in einer ansonsten großstrukturierten Agrarstruktur wie in Ostdeutschland. Ohne kleinere Betriebe vor Ort, besonders im Umkreis der Dörfer, würden Nutzungskonzepte fehlen. Der Beitrag zum Erhalt und Offenhaltung einer traditionellen Kulturlandschaft ist in manchen Regionen erheblich. Da solche Landschaftsformen häufig auch durch höheren Artenreichtum gekennzeichnet sind, ergibt sich ein positiver Effekt für den Erhalt von Biodiversität in der Agrarlandschaft. Zu der Frage, ob kleinere landwirtschaftliche Betriebe per se umweltfreundlicher wirtschaften, gibt es jedoch keine vergleichenden Untersuchungen.

Aus den Befragungsergebnissen wird zudem die relative hohe Stabilität der Betriebe deutlich, denn die weit überwiegende Mehrzahl der Betriebe soll fortgeführt und teils vergrößert werden. Damit geht auch eine vergleichsweise hohe Investitionsbereit-

schaft einher. Daraus ergeben sich für die regionalen Wirtschaftskreisläufe im Handwerk und Handel wirtschaftliche Impulse.

## Und die Agrarpolitik?

In der Ampelkoalition und dem grün geführten Bundeslandwirtschaftsministerium finden sich bedauerlicherweise wenig Initiativen, die gezielt die Rahmenbedingungen für Nebenerwerbslandwirtschaft positiv gestalten wollen. Im Zuge der Bauernproteste und der dadurch ausgelösten Bemühungen zum Bürokratieabbau wurde zumindest beschlossen, dass alle Betriebe mit bis zu zehn Hektar von Kontrollen und Sanktionen ab 2025 freigestellt werden, die für die Konditionalitäten relevant sind. Damit können kleinere Betriebe, die vor allem im Nebenerwerb bewirtschaftet werden, in diesem Bereich freier agieren. Rund 37 Prozent der Nebenerwerbsbetriebe sind davon betroffen. Insgesamt wäre es offensichtlich sinnvoll, auch in vielen anderen Bereichen wie z. B. den Regelungen zur Nährstoffbilanzierung, vergleichbare Regelungen zu finden, die entweder auf eine vollständige Freistellung von Dokumentationspflichten oder stark vereinfachte Regelungen hinauslaufen. Eine höhere Erfassungsgrenze als zehn Hektar könnte auch geprüft werden. Damit würden viele Landwirtinnen und Landwirte im Nebenerwerb von diesen ungeliebten Pflichten ein Stück weit befreit werden. Die Verwaltungsbehörden wären über Arbeiterleichterungen ebenfalls erfreut.

Der seit 2023 verstärkte Ausbau der Umverteilungskomponente bei den Direktzahlungen kommt den Nebenerwerbsbetrieben direkt zugute und kann in Abhängigkeit von der jeweiligen Betriebsgröße zu einem verstärkten Bezug von Direktzahlungen führen. So erhält ein zehn Hektar großer Betrieb rund 262 Euro mehr (Werte für 2023), ein 30 Hektar Betrieb rund 790 Euro mehr und ein 50 Hektar großer Betrieb rund 1.500 Euro mehr als zuvor durch die Umverteilungsprämie. Diese Regelungen wurden allerdings vor der letzten Bundestagswahl getroffen.

Im Förderrecht wären Anpassungsschritte auf die spezifischen Bedingungen der Nebenerwerbslandwirtschaft ebenfalls sinnvoll. Dies betrifft insbesondere die Investitionsförderung für kleine Vorhaben mit einem stark vereinfachten Verfahren, was es in der Vergangenheit schon einmal gegeben hat. Denn die jetzigen Voraussetzungen mit einem Mindestinvestitionsvolumen, mit Vorwegbuchführung, mit formeller fachlicher Qualifikation und Betreuungspflichten wirken faktisch ausschließend für kleinere Betriebe und damit insbesondere Nebenerwerbsbetriebe. Dies gilt umso mehr für mögliche Betriebsneugründungen. Dort, wo Bund und Länder die Verpachtung von bundes- und landeseigenen Flächen bestimmen, wäre zu-

mindest eine gleichberechtigte Behandlung von Pachtgeboten von Nebenerwerbsbetrieben geboten. Leider hat das Land Mecklenburg-Vorpommern mit einem hohen Anteil von Landesflächen vor kurzem genau das Gegenteil beschlossen: Pachtanfragen von Nebenerwerbsbetrieben werden dort nachrangig behandelt.

Bildung, Beratung und Qualifikationen sind weitere Felder, in denen es in vielen Ländern noch Gestaltungsbedarf gibt. Aufgrund der meistens gegebenen zeitlichen Restriktionen der Nebenerwerbslandwirte und -landwirtinnen sind spezielle Angebote sinnvoll, wie es sie auch in einzelnen Bundesländern gibt.

## Fazit und Ausblick

Nebenerwerbslandwirtschaft wird heutzutage vorwiegend nicht deshalb betrieben, weil man der familiären Erwartung für die Hoferhaltung entsprechen will oder als Einkommensquelle, sondern zunehmend aus intrinsischer Motivation. Auch ist Nebenerwerbslandwirtschaft in vielen Fällen nicht mehr der »Einstieg in den Ausstieg«, sondern eine stabile Erwerbsform über viele Jahre und mehrere Generationen. Den Menschen in den Betrieben geht es nicht ausschließlich um Selbstverwirklichung und Ausgleich zu einer stressi-

gen Arbeits- und Lebenswelt, aber doch mit steigender Bedeutung. In den USA gibt es ähnliche Tendenzen und es wird von *lifestyle farming* gesprochen. Soziologisch interpretiert zeigt sich der gesellschaftliche Trend zur Singularisierung, d. h. dass Menschen in der postindustriellen Moderne nach Lebensmodellen streben, die individuellen Wünschen und Ansprüchen große Bedeutung zumessen. Damit reiht sich Nebenerwerbslandwirtschaft in einen generellen gesellschaftlichen Trend ein.

Für die zukünftige Entwicklung von Landwirtschaft, ländlichen Räumen und einer nachhaltigen Entwicklung besitzen Nebenerwerbsbetriebe große Potenziale. Wirtschaftlich stehen sie weniger unter Anpassungsdruck als Haupterwerbsbetriebe. Viele Landwirte:innen im Nebenerwerb wirtschaften ohnehin eher extensiv und damit tendenziell umweltfreundlich, selbst wenn es keine zertifizierten Biobetriebe sind. Diesen positiven Ausgangsbedingungen stehen aber auch gravierende Herausforderungen gegenüber. Gerade die Ergebnisse der unterschiedlichen Befragungen zeigen, dass die wachsenden Vorgaben zur Dokumentation und zunehmende Kontrollen als besondere Belastung empfunden werden. Rahmenbedingungen und das Förderrecht entfernen sich so immer weiter von der Lebensrealität dieser großen Gruppe in der Landwirtschaft. Es wäre erstrebenswert, wenn der große Beitrag von Nebenerwerbs- und Kleinlandwirtschaft von Politik und Verwaltung stärker erkannt wird. Dieser besteht – angesichts des vielfältigen gesellschaftlichen Nutzens dieser Form der Landwirtschaft – in mehr als nur in ihrem Anteil an der landwirtschaftlichen Produktion insgesamt. Zukünftige Gestaltung von Agrarpolitik sollte die besonderen Belange von Landwirten und Landwirtinnen im Nebenerwerb im Förderrecht, aber vor allem der Vorgabe und Kontrolle von Regeln mehr berücksichtigen.

## Folgerungen & Forderungen

- Die Bedeutung der Nebenerwerbslandwirtschaft bleibt in Deutschland unverändert hoch. Zugleich gibt es große Wissenslücken über Perspektiven, Probleme und die Motivation der Akteur:innen.
- Eine bessere Berücksichtigung der besonderen Belange und Bedürfnisse von Nebenerwerbsbetrieben in der Agrarpolitik ist auch in den drei Jahren der Ampelkoalition ausgeblieben.
- Bürokratieabbau und Gleichbehandlung mit Haupterwerbsbetrieben sind die Hauptforderungen befragter Nebenerwerbslandwirte und -landwirtinnen in Ostdeutschland. Ähnliches würde wohl eine entsprechende Befragung in Westdeutschland ergeben.
- Nebenerwerbsbetriebe bleiben weiterhin der blinde Fleck in der Agrarpolitik. Sie werden wie »Stiefkinder« behandelt. Dabei sind deren gesellschaftlichen Leistungen erheblich. Wenn es ein Ziel in der Agrarpolitik ist, vielseitige, nachhaltige und stabile Betriebe zu erhalten und bestenfalls auch wieder neu zu gründen, wird und sollte man an der Nebenerwerbslandwirtschaft nicht vorbeikommen.
- So wie es berechtigterweise eine besondere Förderung und Forschung zur Ökolandwirtschaft gibt, sollte dies zukünftig auch für die Nebenerwerbslandwirtschaft aufgebaut werden.

## Anmerkungen

- 1 Statistisches Bundesamt: Landwirtschaftliche Betriebe – Rechtsform und Erwerbscharakter. Wiesbaden 2024.
- 2 Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft: Die wirtschaftliche Lage der landwirtschaftlichen Betriebe. Buchführungsergebnisse der Testbetriebe im Wirtschaftsjahr 2022/2023. Berlin 2024, S. 26.
- 3 C. Brechler und T. Fock: Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln – ein Modell für die Zukunft? In: Der kritische Agrarbericht 2024, S. 180-184.



**Prof. Dr. Theodor Fock**

lehrt Agrar- und Umweltpolitik an der Hochschule Neubrandenburg im Studiengang Agrarwirtschaft. Er beschäftigt sich seit vielen Jahren auch mit der Nebenerwerbslandwirtschaft.

fock@hs-nb.de